

Anne Becker

Die beste Bahn meines Lebens

Kurzfassung in Einfacher Sprache



GULLIVER

Diese Ausgabe ist eine Kurzfassung in Einfacher Sprache von
»Die beste Bahn meines Lebens«.

Ebenfalls lieferbar: »Die beste Bahn meines Lebens« im Unterricht PLUS
in der Reihe *Lesen – Verstehen – Lernen*

Materialien für einen Literaturunterricht auf drei Niveaustufen in
inklusive Klassen

ISBN 978-3-407-82441-7

Beltz Medien-Service, Postfach 100565, 69445 Weinheim

Kostenloser Download: www.beltz.de/lehrer



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-407-82437-0 Print Kurzfassung in Einfacher Sprache

ISBN 978-3-407-82438-7 E-Book (EPUB) Kurzfassung in Einfacher Sprache

ISBN 978-3-407-81255-1 Print Originalfassung

ISBN 978-3-407-74973-4 E-Book (EPUB) Originalfassung

© 2024 Gulliver

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Text Originalfassung: © 2019 Anne Becker

Text in Einfacher Sprache: Yvette Wagner

Lektorat: Christian Walther

Neue Rechtschreibung

Infografiken: Eva Dietrich, www.bureau-dietrich.de

Einbandgestaltung: Klara Groß unter Verwendung
einer Illustration von Olivia Vieweg

Satz: publish4you, Roßleben-Wiehe

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen
(ID 15985-2104-100).

Printed in Germany

1 2 3 4 5 28 27 26 25 24

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln
finden Sie unter: www.beltz.de

Aufwärmen

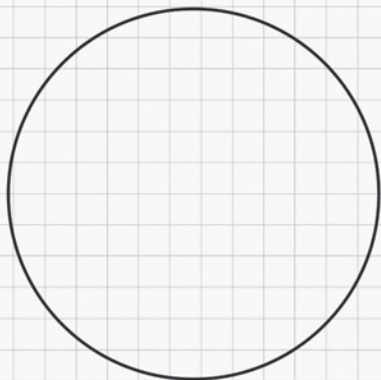
Das Wasser ist kalt und klar. Im Mondlicht kann ich meine Füße sehen und kleine Fische, die um meine Beine schwimmen.

Langsam gehe ich weiter ins Wasser. Dann hole ich tief Luft und schwimme los. Ich spüre die Kälte an meinen Armen und Beinen. Ich mache Brustschwimmen, ganz langsam. Den Kopf habe ich über dem Wasser, ich sehe zu der Badeinsel*. Ich habe keine Badehose an, sondern Shorts. Ich kann nicht die Schwimmzüge bis zur Wende zählen und niemand stoppt die Zeit. Trotzdem weiß ich: Das hier wird die beste Bahn meines Lebens.

* unterstrichene Wörter werden im Glossar ab S. 140 erklärt

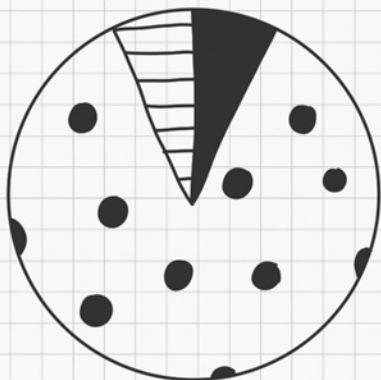
Meine letzte Woche in den Sommerferien

Der Plan



Urlaub mit meiner Mutter

Die Wirklichkeit



warten

heulen

Besuch von Patti

Urlaub mit meiner Mutter

Jan

Klar wusste ich, dass wir umziehen. Überall standen Kartons, und ich hatte kein Bett mehr, sondern nur noch eine Matratze. Auf dieser Matratze lag ich und sah an die Decke. Dort hing noch das Poster mit Ryan Murphy. Rechts oben war ein langer Riss im Poster. Der Riss sah aus wie ein Fragezeichen. Und dann kam meine Mutter mit der Leiter. Sie fragte: »Das nimmst du mit, oder?« Damit meinte sie das Poster. Ich antwortete nicht. Es war klar, dass ich das Poster mitnahm.

Meine Mutter stieg auf die Leiter und fing an, vorsichtig das Poster von der Decke zu lösen. Da bin ich ins Schwimmbad gegangen.

Alle waren draußen im Freibad, so hatte ich das Hallenbad für mich allein. Ich zog meine Schwimmbrille auf und schwamm los.

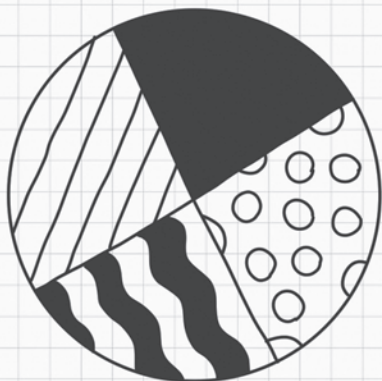
Wenn ich schwimme, verschwindet alles aus meinem Kopf. Im Wasser spüre ich nur noch, wie ich atme und mich bewege. Irgendwann tun meine Arme und Beine weh. Es fühlt sich an, als ob die Muskeln brennen.

Ich hatte fast die ganzen Sommerferien nicht trainiert, trotzdem schwamm ich meine übliche Strecke. Schneller als sonst taten meine Muskeln weh. Als ich aus dem Wasser stieg, fühlte ich mich schwer.

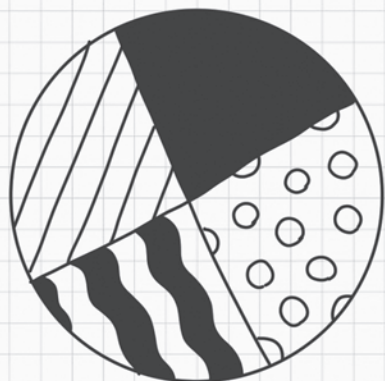
Ich ging nach draußen. Das Freibad war voller Leute, ich sah auch die anderen aus meiner Klasse. Wir trafen uns immer hinter dem Fünf-Meter-Turm, auch heute lagen dort viele Decken und Taschen. Fast alle waren im Wasser, nur Joschi und Lena saßen dort. Joschi war eigentlich mein Freund. Aber er beachtete mich nicht mehr, seit er wusste, dass wir umziehen. Jetzt hatte er den Arm um Lena gelegt.

Ich stellte mich am Fünf-Meter-Turm an. Erst von oben schaute ich zu Joschi und Lena, dann sprang ich. Ich machte den coolen Kopf-sprung, den Lena immer so toll fand. Joschi schaffte diesen Sprung nie. Ich tauchte perfekt ins Wasser ein.

Abends lag ich auf meiner Matratze. Es war die letzte Nacht in meinem Zimmer. Ich starrte an die weiße Decke und versuchte, nicht zu heulen. Das klappte aber nicht richtig.

Meine HühnerWas sie tun sollen

- gemütlich gackern
- Eier legen
- fressen
- picken

Was sie tatsächlich tun

- alles vollkacken
- Futter für die Mäuse übrig lassen
- ausbrechen
- sich vor bösen Nachbarn retten

Jan

Ich hasste mein neues Zimmer. Es roch nach Farbe, eine Wand war blau. Ich hatte das Zimmer mit meinem Vater gestrichen. Da dachte ich noch, Blau sieht gut aus. Aber jetzt fand ich es nur noch blöd. Ich machte das Fenster auf und sah in den Garten. Der war sehr klein, schmal und lang. Rechts und links hatte er eine Hecke, am Ende war im Zaun eine kleine Tür. Und hinter den Gärten verlief ein Weg, der zur Straße führte.

Mein kleiner Bruder Tobi saß draußen im Sandkasten und spielte mit Matsch.

»Was ist los, Jan?« Meine Mutter stand plötzlich in meinem Zimmer. Ich sollte eigentlich die Kartons auspacken, aber ich schaute Tobi zu.

Das nervte meine Mutter. »Ich wäre jetzt auch lieber im Urlaub oder im Freibad«, sagte sie.

Ich musste an Joschi denken und an Lena.

Bestimmt waren sie heute wieder im Freibad.

»Jan? Hörst du mir zu?«, fragte meine Mutter.

»Hm«, machte ich und nahm einen Karton, weil ich ihn auspacken wollte. Er war schwerer, als ich

dachte. Ich konnte den Karton nicht halten und er fiel auf den Boden.

Meine Mutter wurde sauer. »Weißt du was? Geh einfach runter und pass auf Tobi auf.«

Ich sagte: »Aber ich fang jetzt hier an, echt.

Ich habe nur mal eine Pause gebraucht.«

Meine Mutter meinte: »Dann mach die Pause draußen bei Tobi.«

Ich ging die Treppe runter. In der Küche stand meine Schwester Nele und packte Geschirr aus. In einer Hand hielt sie einen Teller, in der anderen Hand ihr Handy. Sie sah mich und musste natürlich einen Spruch loswerden: »Na, hat Mama gemerkt, dass du nicht auspackst?«

»Nerv mich nicht«, sagte ich.

Im Garten versuchte Tobi, das Wasser aufzudrehen.

Ich schob ihn weg und öffnete den Wasserhahn.

Wasser spritzte überall hin: in Tobis Eimer, auf Tobis Bauch und auf meine Shorts. Es sah aus, als ob ich in die Hose gepinkelt habe.

»Scheiße.« Schnell drehte ich den Wasserhahn zu.

»Das sagt man nicht«, meinte Tobi. Er nahm seinen Eimer voll Wasser und rannte zum Sandkasten.

Ich ging ihm nach und setzte mich auf den Rand vom Sandkasten. Im Haus nebenan fing jemand an, Geige zu üben. Das hörte sich ziemlich schräg an. Ich schaufelte Sand auf meine nackten Füße.

Nebenan war es wieder ruhig, zum Glück.

Da entdeckte Tobi plötzlich ein Huhn. Dann sah ich es auch, es hockte an der Hecke. Tobi ging langsam auf das Huhn zu. Aber es gackerte und rannte durch unseren Garten.

Und da sah ich Flo zum ersten Mal. Eigentlich sah ich nur einen Fuß mit bunten Nägeln, ein Bein mit Sommer-sprossen und ... na ja, ihren Po.

Sie krabbelte rückwärts aus der Hecke – und der Rest von Flo steckte noch zwischen den Zweigen.

Sie sagte: »Pass auf, dass Vicki nicht in den nächsten Garten rennt.«

»Vicki?«, fragte ich.

Flo meinte: »Das Huhn, Mann!« Sie zog ihr anderes Bein aus der Hecke. »Du kannst sie auch einfach fangen.«

Flo hatte rote Haare, die in der Hecke hingen.

Vorsichtig zog sie ihre Haare aus den Zweigen.

»Versuche, Vicki an den Füßen zu fassen«, war ihr Rat.

Das Huhn war jetzt ganz nah am nächsten Garten und pickte im Boden herum.

»Beißt das?« Hatte ich das wirklich gefragt?

Meine Ohren waren auf einmal total heiß.

Flo hörte auf, ihre Haare aus der Hecke zu ziehen.

»Hast du etwa Angst vor einem Huhn?«

»Ganz bestimmt nicht«, sagte ich. Jetzt war auch mein ganzes Gesicht heiß. Gut, dass Flo noch mit ihrem Kopf in der Hecke steckte. So konnte sie mich nicht sehen.

Tobi war wieder zum Huhn geschlichen, in der Hand hielt er ein Blatt Löwenzahn. Er hielt dem Huhn das Blatt hin.

Ich wusste gar nicht, wie schnell so ein Huhn sein konnte. Es gackerte und rannte nicht zu Tobi und seinem Blatt, sondern lief zum nächsten Garten. Ich sprang zum Huhn, weil ich seine Beine fassen wollte. Dabei knallte ich mit dem Bauch auf das Gras, dann mit dem Gesicht. In meinem Mund waren Gras und Erde, mein Rücken tat weh.

Aber ich hatte das Huhn erwischt. Sein Fuß fühlte sich dünn und warm an. Das Huhn war auch auf die Brust gefallen und lag ganz still da.

Tobi war begeistert von meiner Aktion und streichelte das Huhn vorsichtig. Das wollte sich wehren und pickte nach ihm. Schnell zog Tobi seine Hand weg. Flo hatte sich endlich aus der Hecke befreit und nahm das Huhn mit beiden Händen hoch. Sie sagte zu mir: »Du kannst es jetzt loslassen.«

Ich stand langsam auf. Flo war ziemlich klein, sie ging mir nur bis zur Schulter. Das Huhn saß still auf ihrem Arm.

Ich fragte: »Geht es dem Huhn gut?«

»Klar.« Sie schaute mich an. »Und wie geht es dir?« Am Bauch hatte ich Flecken vom Gras und von der Erde. Mein Ellenbogen tat weh. Und meine Hose war noch nass von der Sache mit dem Wasserhahn.

»Klar«, sagte ich und ging zum Sandkasten.

Tobi fragte: »Wie heißt du eigentlich?«

»Flo«, sagte sie.

Tobi schaute zu mir. »Das ist doch kein Name.

Oder, Janni? Da könnte die ja auch Wanze heißen oder Laus.«

Ich wollte nicht, dass er noch mehr eklige Insekten aufzählte. Deshalb sagte ich schnell:

»Das ist bestimmt eine Abkürzung.«

Tobi ließ nicht locker: »Und von was soll das eine Abkürzung sein? Von Flocke? Flotte? Floppi?«
»Nee, bestimmt von ...« Mir fiel nichts ein. Da saß ich mit dreckigem T-Shirt und nasser Hose. Ich sah aus wie ein Loser und redete wie ein Loser.
»Florentine«, sagte sie und ging durch die hintere Tür aus dem Garten.
Das war nicht gut gelaufen, wirklich nicht gut.

Am Abend saßen wir auf der Terrasse und aßen Nudeln. Nele schlug vor, morgen zum Bade-see zu fahren. Tobi war ganz begeistert. Er war so begeistert, dass ihm die Nudeln aus dem Mund fielen. Meine Mutter meinte, dass sie und Papa nicht mitkommen konnten. Sie mussten noch viele Dinge erledigen. Deshalb sollten Nele und ich Tobi mitnehmen. Nele fand das gar nicht gut. »Na toll«, sagte sie. »Mit zwei Spinnern am Bade·see.«
Tobi zeigte mit dem Löffel auf mich. »Janni hat heute ein Huhn gefangen.«
Mein Vater staunte.
Tobi sagte weiter: »Und die heißt Flo. Das ist ja wohl kein Name, oder?«

Mein Vater meinte: »Vielleicht ist das ja ein Hühnername.«

Tobi erklärte: »Das Mädchen heißt Flo, nicht das Huhn!«

»Welches Mädchen?«

»Na, das von dem Huhn«, meinte Tobi.

Ich erklärte: »Das war das Huhn von unserer Nachbarin und die heißt Flo. Das ist die Abkürzung von Florentine.«

Später kam meine Mutter in mein Zimmer. Ich lag auf meinem Bett und starrte an die weiße Decke. Mein Vater hatte außer dem Bett noch das Regal aufgebaut. Das stand jetzt vor der blauen Wand. Aber ich hatte immer noch nichts ausgepackt. Meine Mutter setzte sich auf mein Bett. »Hier wird es schon gut werden, Janni.« Sie streichelte durch meine Haare.

Ich zog meinen Kopf weg. »Das weißt du doch gar nicht.«

Meine Mutter seufzte. »Natürlich nicht, aber ich hoffe es.« »Dann schlaf mal gut. Das ist deine erste Nacht in deinem neuen Zimmer.«

Ich drehte mich auf die Seite, weg von ihr. Meine Mutter seufzte wieder, dann ging sie.

Es war seltsam: Mein Bett fühlte sich an wie immer, es roch sogar wie immer. Aber alles um mich herum war fremd.

Es war viel zu warm. Ich stand auf und öffnete das Fenster. Flo saß nebenan auf der Terrasse. Sie hatte zwei kleine Lampen auf den Tisch gestellt. Ich beugte mich ein bisschen weiter vor. Ich weiß nicht, ob ich dabei ein Geräusch gemacht habe. Auf jeden Fall drehte sich Flo um. Schnell zog ich meinen Kopf zurück und knallte dabei gegen das Fenster.

Der Schmerz war kurz, aber heftig. Flo hatte mich entdeckt und fragte jetzt: »Beobachtest du mich heimlich?« Sie schlug ihr Heft zu. Es war dick, schwarz und hatte rote Ecken. Bestimmt schrieb sie Tagebuch.

Ich erklärte: »Ich lüfte.«

»Das glaubst du doch selbst nicht.« Sie nahm das Heft und ihr Mäppchen und ging ins Haus.

Ich ließ das Fenster offen und lag noch lange wach.